

verbrämung bedeckte sein Haupt. Ein Erzbischof saß zu seiner Rechten, ein Bischof zu seiner Linken. Und hinter dem Bucintoro drein zogen vergoldete Barken — mit dem päpstlichen Kuntius und den in Venedig ansässigen Gesandten fremder Staaten — ihre Furchen durch die blaue Flut. Ihnen folgten Gondeln mit Vertretern der höhern Staatsämter, der vornehmen Geschlechter und der höhern Geistlichkeit. Überall, wo der stattliche Zug sich zeigte, wurde er von Jubelrufen des Volkes begrüßt, während Glodengeläute und Kanonendonner ihn begleiteten, bis er das offene Meer erreicht hatte.

Als der Zug hier angekommen war, wurde das Meer vom Erzbischof feierlich geweiht, und unter dem erneuten Läuten der Glocken und den Gebeten der Geistlichkeit warf der Doge einen schweren goldenen Ring in die Fluten, zum Zeichen, daß Venedig sich als die Herrscherin des Meeres mit demselben vermähle.

Nachdem dies geschehen war, bewegte der Zug der Schiffe und Gondeln sich nach der Kirche von San Nicolo am Lido, damit die Vermählungsfeier auch der kirchlichen Weihe nicht entbehre. Man zog in das Gotteshaus, und in diesem wurde nun eine heilige Messe zelebriert, wie sie mit solcher Feierlichkeit nur einmal im Jahre stattfand. Der Doge hielt dabei eine weiße Kerze in der Hand. Während der heiligen Handlung bot man ihm das Evangelium zum Kusse dar, und er reichte es dann weiter an die Gesandten.

Und wieder bestieg man danach die Barken und Gondeln, um in die Stadt zurückzukehren. Hier wurde die eigenartige Feier mit einem glänzenden Festmahle beschlossen, das in dem stattlichen Dogenpalast stattfand. Außer der hohen Geistlichkeit nahmen daran die fremden Gesandten und die vornehmen Würdenträger Venedigs als Gäste des Dogen teil, während das Volk sich inzwischen auf dem Markusplatz vor dem Dogenpalast belustigte, wo sich Schau- und Verkaufsbude an Bude reihte, oder auf den Kanälen fröhlich umhertummelte.

Spät am Abend erst verhallte der Jubel des Volkes und endigte das Fest von Venedigs Meereshochzeit.

160. Abendfeier in Venedig.

Von Emanuel Geibel.

1. Ave Maria! Meer und Himmel ruhn,
von allen Türmen hallt der Glocke Ton.
Ave Maria! Laßt vom ird'schen Tun,
zur Jungfrau betet, zu der Jungfrau Sohn!
Des Himmels Scharen selber knieen nun
mit Lilienstäben vor des Vaters Thron,
und durch die Rosenwolken wehn die Lieder
der sel'gen Geister feierlich hernieder.